52 Wytkowski

Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: J. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: J. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. König-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 9. Mittwoch, den 27. Februar (11. März) 1908. 19. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis. Der Samariter. — Die Offenbarung 12, 11. — Das Geheimnis der Erneuerung. — Fluch und Segen. — Aus der Werkstatt. — Diakonissenheim „Tabea". — Gaben für das Seminar der Union. — Bekenntnis und Ende eines Rauchers. — Modina im Donischen. — Tarutiner Bethaus. — Umschau. — Briefkasten.

Diakonissenheim „Tabea" in Lodz.

Untere Reihe: A. Lübeck, Oberschw. Bertha, J. Lübeck, Inspektor, Schw. Alma.
Obere Reihe: Gemeindeschw. Emilie, Schw. Lina, Schw. Bronia, Probeschw. Agnes, Hausmädchen Katharine.

Der Samariter.

Pflege sein! So sprach der Samariter,
Der am Weg den Armen blutend fand,
Und erbarmend wie ein Freund und Bruder
Liebend seine Wunden ihm verband.

Pflege sein! Geh' hin und tu' desgleichen,
Wenn ein blutend Herz um Hilfe fleht,
Freundlich sollst die Hand du jedem reichen,
Weh, dem Priester, der vorüber geht.

Pflege sein! Und wärs ein welkend Blümlein,
Ein verlöschend Lichtlein ohne Oel,
Ein verloren und verlassen Kindlein,
Ein Gefallner voller Sünd' und Fehl.

Pflege sein! Es bluten tausend Wunden,
Jeder Fremdling soll dein Nächster sein,
Alles soll nach Leib und Seel gesunden,
Herrlich wird der Lohn der Liebe sein.

Pflege sein! Denk an den Großen Einen,
Der einst diente allen Kranken gern,
Der sich huldvoll neigte zu den Kleinen
Segen spendend allen nah und fern.

Pflege sein! Und wärs ein Becher Wasser,
Wärs dem Hungrigen ein Stücklein Brod;
Nichts zu geben hat ein Menschenhasser,
Liebe heißt das vornehmste Gebot.

Pflege sein! So tönts aus lichten Höhen,
Bald bricht dir ein selger Morgen an;
Holde Englein dir zur Seite stehen,
Christus spricht: **„Das hast du mir getan."**

Anna Klempel.

Die Offenbarung Johannis.

Von J. G. Kargel.

Kap. XII, 11.

V. 11. „Und sie haben ihn überwunden durch des Lammes Blut und durch das Wort ihres Zeugnisses und haben ihr Leben nicht geliebet bis in den Tod." Wie und auf welchem Wege jene Heiligen Gottes — denn von ihnen, die ausgeboren wurden zur Entrückung bis zum Thron Gottes, kann hier nur die Rede sein — den Satan bis in die Gegenwart des Herrn besiegten, müßte doch die heilige Wißbegierde aller Gläubigen erwecken, damit auch sie auf dieselbe Weise überwinden könnten. Und dem Herrn sei Lob und Anbetung, hier wird uns das ganze Geheimnis aufgedeckt. Es sind vor allem drei Mittel, die sie hierbei anwandten. Sie haben ihn überwunden:

Zunächst durch des Lammes Blut. Das heißt doch nichts anderes, als daß sie unentwegt mitten in der durch das Leiden und den Tod des Herrn für sie vollbrachten Erlösung standen, deren Kraft genossen und sie unter allen Umständen anwandten. Und da dies eine vollkommene Erlösung von allen Folgen der Sünde ist, von ihrem Fluch, von ihrer Macht und von der Sünde selbst, sowie von des Teufels Gewalt, so wurden sie auch ihrer vollkommenen Früchte teilhaftig.

Im Blute des Lammes gewaschen, standen sie rein, ohne Flecken und weißer denn Schnee vor Gott und Menschen, in ihren eigenen Augen und selbst vor denen des Feindes; durch das Blut des Lammes erkauft, waren sie freigemacht, Priester und Könige Gottes zu sein, zu herrschen über Fleisch, Welt und Teufel und zu dienen in Wahrhaftigkeit dem lebendigen Gott. Durch das Blut des Lammes abgesondert und getrennt von allem, was noch Anspruch auf sie macht, war ihr Wandel nun ein Wandel im Himmel; durch das Blut des Lammes Gott nahe geworden, lebten sie in Seiner Gemeinschaft, wie Henoch inmitten einer Welt, die dem Gericht verfallen war. So wandelten sie in unbesudelten Kleidern und machten sie heller Tag für Tag in demselben Blute. Was konnte Satan gegen sie als Verkläger sagen, was gegen sie beginnen und wie gegen das angewandte Blut und wirsame Blut gegenwirken? Mehr noch. Das Lamm, das in dem vergossenen Blut Sein Leben für sie hingegeben, hat Sich Sein Leben (denn des Leibes Leben ist in seinem Blute 3. Mos. 17, 11) damit an sie vermacht in Seinem Testament (Luk. 22, 20), so daß für sie Sein Fleisch die rechte Speise, Sein Blut der rechte Trank ist (Joh. 6, 55) und sie durch Genuß des Lammes in Ihm verblieben und Es in ihnen.

Kraft dieser Speise, Kraft Seines aufgenommenen Lebens war es ihnen möglich, tatsächlich des Lammes Leben auszuleben in den Tagen ihres Wandelns hienieden. Welche Ränke und welche Macht Satans kann die Folgen so angewandten Blutes Christi vernichten? An diesem Blute mußte Er verzagen. O, daß die Kinder Gottes die unendliche Kraft des Lammesblutes erkenneten und nie, nie versuchten, auch nur teilweise auf irgendwelchem Boden sowohl vor Gott oder vor dem Feinde zu stehen, als auf diesem ewig unwandelbaren; o, daß sie auch dann nur allein auf ihm ständen, wenn sie die höchste Stufe der Heiligung, die hier möglich ist, erlangt hätten!

Und sie überwanden ihn **durch das Wort ihres Zeugnisses.** Das ewige, unwandelbare Wort war das Schwert, das sie führten und insonderheit gegen Satanas anwandten wie einst ihr Herr und Meister. Gab ihnen das Blut den Felsengrund für die gesegnete Stellung, so war ihnen das Wort die Waffe, vermittelst deren sie alle Angriffe auf diese Stellung nach allen Richtungen hin Schlag für Schlag abwehrten, ob sie direkt vom Teufel durch Einflüsterung, Vorspiegelung oder Versuchungen kamen, oder von seinen Werkzeugen und Dienern, ob aus den Umständen oder dem eigenen Fleisch und Blut, das Wort vernichtete und entschied über alles.

Und dies Wort brachte diese wunderbare Wirkung hervor, es führte von Sieg zu Sieg, **indem sie es bezeugten,** d. h. allen Feinden und Angriffen entgegenschleuderten. Sie genossen es selbst und es erwies sich als die Kraft Gottes; aber diese empfundene Kraft setzten sie sofort den Mächten entgegen, welche von außen auf sie eindrangen und diese konnten nicht stehen vor derselben. Ach, wenn es doch recht erkannt würde, wie das Zeugnis vermittelst des Wortes kräftigt, wie der Arm, der dieses Schwert führt, stark und unüberwindlich wird, wie das Bezeugen dessen, was wir in und an Christo haben, heldenhaft macht, und man auf diesem Wege von Glauben in Glauben, von Kraft zu Kraft gelangt. Man lernt auf dem Wege lebendigen Zeugnisses sich nicht erst mühevoll zum Sieg hinauf- und hindurcharbeiten, sondern geht vom Siege aus und triumphiert in demselben. Satanas kann mit Zeugenchristen nichts anfangen, denn diese widerstehen ihm „fest im Glauben," sie haben ihn überwunden und er fliehet vor ihnen.

Die Schwäche vieler in unsern Tagen hat ihren Grund darin, daß man viel, sehr viel von dem Wort des Herrn hört, liest, sich sozusagen erbaut und nichts davon verwertet; das gehörte Wort liegt brach in vielen, ist totes Kapital für sie selbst, für andere und repräsentiert keine Kraft für den Feind und seine Helfer. Selbst diejenigen, die tiefere Erfahrungen inbezug auf das Leben in Christo gemacht haben, müssen inne werden, daß ihre Kraft und Widerstandsfähigkeit gegen den Feind und seine listigen Anläufe erlahmt und

aller Siegesmut verloren geht, sobald sie aufhören stets bereite Werkzeuge zu sein, des Herrn Zeugnis an jedermann auszutragen. Nur jene Ueberwinder siegten über den Teufel auf der ganzen Linie bis in die Gegenwart Gottes hinein durch das Wort ihrs Zeugnisses und wir können es auch auf demselben Wege.

Weiter überwanden sie den Teufel, indem sie **ihr Leben nicht geliebt haben bis in den Tod.** Sie, die an Tod und Grab vorübergingen, ohne sie zu schmecken, sind hier auf Erden mit ihrem Leben zu Ende gekommen, sie sind ihm abgestorben und haben es aufgegeben, ehe der Tod als Sünden Sold ihnen nahen konnte und darum gerade konnte er ihnen nicht nahen und brauchten sie ihn nicht schmecken. Sie haben ihr Leben verloren um des Herrn willen und eben deshalb haben sie es für ewig gefunden.

„Ihr Leben nicht geliebt“, in keiner Weise, um was es sich auch immer handelte, selbst wenn es ans Sterben hinausging, es fahren gelassen als wertlos, ja vielleicht gar als verwerflich angesehen und behandelt; das ist doch wohl das, was der Herr als Bedingung stellt, um Sein Jünger sein zu können. Sagte Er nicht: „So jemand zu mir kommt, und hasset nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern“ und dann, wie nahe diese alle uns auch stehen, kommt Er noch näher an uns und setzt hinzu: „auch dazu **sein eigenes Leben**, der kann nicht Mein Jünger sein“.

Was ist denn nun das für ein Leben, das wenn es nicht gehaßt wird, uns hindert Jesu Jünger zu sein? Es ist jenes Leben, das, obgleich man ein Kind Gottes ist, **doch Gott nicht erlaubt, alles in einem zu ordnen und zu regieren** bis in die kleinsten Angelegenheiten hinein, wo man die Geistes-, Seelen- und Leibeskräfte nicht Ihm einhändigt, sondern man selbst über sie waltet im Denken, Reden und Handeln. Es ist das Leben, wo sich **alles um das eigene Ich dreht**, selbst auf geistlichem Gebiete, indem man nur das eigene Wohlsein in allem, selbst in der Erlösung und nicht den Herrn sucht. Kommt bei solchem Leben des Herrn Anforderung an uns, den eigenen Willen aufzugeben, die eigene Ehre, den unteren Weg einzuschlagen, dem Bruder den ersten Platz zu geben, bereit sein, Verluste zu erleiden und sich zurücksetzen zu lassen, dann fühlt man, es muß mit unserem Leben in den Tod gehen und sofort heißt es: **„Schone deiner selbst, das widerfahre dir nur nicht.“** Liebt man das eigene Leben, so hält man den Tod fern von demselben, beschützt es und Christus mit Seinem Leben findet keinen Raum in uns. Leider ist dies das Leben, das gegenwärtig die große Menge der Bekehrten lebt und dies ist der Grund, weshalb so selten wahre Ueberwinder in den Reihen derselben zu finden sind.

Das Geheimnis der Erneuerung.

2 Kor. 4, 16.

„Darum werden wir nicht müde,“ sagt Paulus. Die innere Gewißheit seiner fortdauernden Erneuerung, bewahrt ihn vor dem Ermüden; sie ermutigt und hält ihn aufrecht in den schwersten Stunden und Lagen seines Lebens, sogar im Gefängnis, gebunden mit Ketten und Banden — lobt er Gott.

„Unser äußerlicher Mensch verfällt,“ das sind sehr demütigende, erschütternde, aber wahre Worte. In unserm leiblichen Dasein, sind wir dem Gesetz der Vergänglichkeit unterworfen. Solche Hinweisung hat ohne Zweifel den Zweck, daß wir auch Trost suchen sollen, der uns erheben kann. Wir finden ihn in unserm Schriftwort. Es zeugt von einer zunehmenden Verneuerung des innerlichen Menschen, dem Troste, im Gegenteil von der Vergänglichkeit, des äußerlichen, als dm Geheimnis im Leben, Leiden und Sterben. Es gab eine Zeit, in der viel Redens war von dem Stein der Weisen. Die Einen meinten, die Kunst, Gold zu machen, andere, ein Universalmittel gegen alle Krankheit. Dieser Stein wurde diesen Weltklugen zu einem rechten Stein, an dem sie zu Toren wurden. Doch zu spotten ist darüber nicht, denn ihr Suchen macht uns aufmerksam auf die Sehnsucht in dem Menschenherzen, nach einem vollkommenen glücklichen Leben. Diese Sehnsucht hat ihre volle Berechtigung, sie ist von Gott gepflanzt, eine Frucht der in uns gebundenen göttlichen Natur. Sie ist auch eine Weissagung auf vorhande Erfüllung, aber nicht wie viele Menschen durch irdische und äußerliche Mittel sie herbeizuführen suchen. Wir denken an ein Universalmittel, welches an uns eine Verwandlung schafft, (Joh. 3.), ein Mittel, welches eine innerliche und ewige Erneuerung wirkt, zu welcher auch die ewige leibliche Jugend hinzukommt. Das ist unendlich Höheres, als was jene Weisen meinten.

Hat die Erneuerung mit der Geistesmitteilung begonnen, so muß sie täglich zunehmen, und es geschieht, wenn wir die Mittel gebrauchen, welche Gott uns zeigt. Dasselbe, woraus die Erneuerung entsteht bringt auch ihr Wachstum — Gottes Wort und Geist. Mit Gottes Wort umgehen, um Kraft von oben bitten, am Reiche Gottes dienen, mit Gott und Gotteskindern Gemeinschaft pflegen, das sind die nöigen Mittel, um geistlich zu wachsen. Wenn wir durch das Abnehmen des äußerlichen Menschen gewiß werden, daß unser leibliches Leben ein Ende nimmt, so werden wir dagegen am Zunehmen des innerlichen Menschen gewiß, daß unser geistliches Leben kein Ende nimmt; es bestätigt sich dadurch, das Wort des Herrn von dem Brunnen lebendigen Wassers, davon es heißt, daß es hinüberfließt in das ewige Leben Joh. 4.

Lieber Freund! Hast du dieses an dir noch nicht wahrgenommen, dann beeile dich und suche die Wiedergeburt zum geistlichen Leben und das Wachstum dieses Lebens, weil dir die Gelegenheit geboten wird. Jesus selbst ist dieses Leben, suche Ihn, da Er dich noch sucht. Er bietet sich als Arzt denen, welche glaubend zu Ihm kommen. Durch die Wiedergeburt zur Heiligung, wird die innere Leere und Krankheit beseitigt, der Tod vom Herzen genommen und man wird von dir sagen können, wie von Jesu: „Er nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade.“ Deine Augen werden immer sehender, deine Ohren hörender, das Herz immer liebevoller und freudiger schlagen und du wirst das Reich Gottes sehen — ja selbst besitzen.

H. Kostzensky-Odessa.

Fluch und Segen.

(Schluß).

Das war ein herzergreifendes Wiedersehen! Sie redeten nicht viel miteinander; sie sind schweigsam, die Westfalen, aber von starkem Gefühl. Sie haben harte Köpfe und einen eisernen Willen: sie können rauh sein und hart, aber die Wurzeln der Liebe sind fest und stark verzweigt, wie die Wurzeln der Eichen, die das Gehöft umschließen. Wie die Alten nimmer aufgehört hatten den Sohn zu lieben, so hatten sie auch die unbekannten Enkel ins Herz geschlossen mit starker Liebe.

„Charlie, Großvater und Großmutter sind da!“

„O! bist du Großvater?“ sagte das Kind mit leiser, froher Stimme und streckte die Händchen dem alten Manne entgegen. Heiße Tropfen fielen in das blonde Haar, als er seinen kleinen Enkel an sich drückte.

„Willst du mir von den Englein sagen, Großvater? Willst du mich lieb haben und Großmutter auch, und die Englein?“

„Ja, mein Kind, sehr lieb! Und die Englein wirst du bald sehen, ich glaube, der Heiland hat sie schon ausgeschickt, daß sie kommen und dich zu Ihm in den Himmel holen.“

„Schon?“ fragte das Kind ängstlich; „ich kann mein Weihnachtslied noch nicht ich kann noch nicht beten, wie Rheinwegs—“

Leise verließ Bankier Harbring das Zimmer, er konnte den großen Schmerz nicht mehr an sich halten. Wie gebrochen sank er in den Lehnstuhl am Kamin und barg das Gesicht in den Händen. — „Herr Gott, was habe ich für ein verfehltes Leben gelebt! Mein armes, armes Kind!“

* * *

Die Tage vergingen. Charlies Augen wurden immer größr und glänzender, sein Gesichtchen immer kleiner, die Hände immer dünner. So hatten sie alle dagelegen: Fritz, Willy, Manfred, und waren dann alle hinausgetragen auf den großen Friedhof.

„Adieu, Mama! Adieu, Papa! Großvater — Großmutter — da sind sie — die Englein! O!“ — Ein strahlender Glanz lag in des Kindes Augen. — „Mein Weihnachtslied singen — in dem Himmel mache reich — sehr reich — adieu, Papa!“

Sie knieten um sein Bett in atemlosem Schweigen. Das Kind lag so still — war es schon daheim?

„Adieu, Charlie! Ich will dir folgen, mein Sohn, durch Gottes Gnade, wenn es Ihm gefällt!“

Da öffnete das Kind noch einmal lächelnd die Augen.

„Er ist daheim!“ sagte der alte Bauer, indem er von den Knieen aufstand. — „Mein Sohn, nun beuge dich unter Gottes Hand, daß dich der Sturm nicht zerbreche. Des Herrn Segen sei über dir unddeiner Frau. Er helfe euch zum ewigen Leben!“

Bankier Harbring war ein einsamer Mann geworden. Das Heimweh hatte ihn gefaßt. Seines Weibes Herz war ihm entfremdet, sein Reichtum war ihm zur Last geworden, zu einer Last, die ihm das Herz zerdrückte. Goldene Ketten halten fest, und unrecht Gut brennt wie die Hölle! Seines Kindes Heimat war ihm verschlossen — oder konnten die Diebe das Reich Gottes ererben? Kann man auch Gott dienen und dem Mammon? — „Ich will dir folgen, mein Sohn!“ hatte er gesagt. Ja, er wollte wohl — hatte nicht jener reiche Jüngling auch gewollt, ernstlich gewollt und war doch traurig davongegangen, weil goldene Ketten so schwer zerreißen. „O, Charlie, mein Sohn, mein Sohn!“

Und der Hof seiner Väter! Oft hörte er Tag und Nacht das Rauschen der Eichen, das Brummen der Kühe, das Girren der Tauben — — o, glückselig der Knecht, der in diesem Vaterhause dienen durfte. Was trennte ihn denn von seinem Vaterhause? Stand die Tür nicht weit offen, geöffnet durch vergebende Vater- und Mutterliebe? Konnte er nicht mehr als Knecht, konnte er nicht Sohn und Erbe sein?

Unmöglich. Er sah auf seine weißen Hände, an denen die goldenen Ringe funkelten, — Hände, die nicht mehr erarbeiten konnten, nur erraffen. — Hände, an denen unrecht Gut klebte. Unrechtes Gut war nie in seiner Väter Haus gekommen! Unmöglich!

Goldene Ketten sind sehr fest — sind sie unlösbar? Bankier Harbring wußte — und das war der Stachel in der Wunde seines Gewissens — er wußte, daß er frei werden konnte, durch Gottes Kraft aus Gnaden.

„Brich durch, s kost' was es will,
Sonst wird dein armes Herz nicht still!“

Da lag's! Brich durch, du armer, reicher Mann.

Wem Jesus Christ begegnet
In stiller Heiligkeit,
Wen Jesus Christ gesegnet
Mit Gnadenmildigkeit;
Dem wachsen Adlerflügel,
Er kann zum Licht hinauf! —
Schlägt dir solch' Gnadenstunde,
Dann, Seele, merk darauf!

Wieder war's Sylvesterabend, und einsamer denn je saß Bankier Harbring in seiner Villa. Vor einem Jahre, da war sein Charlie heimgegangen, und heute, heute, — wars ein wüster Traum? heute hatte sein Weib ihn verlassen für immer!

„Wir passen nicht zu einander — der alte westfälische Bauer steckt zu tief in dir! Geh hin, woher du stammst und sei ein frommer Bauer nach altväterischer Weise, und ich gehe hin, wohin ich gehöre — in die Welt. Ich will leben, ich will glücklich sein!“ —

Da hatte sich sein Herz aufgebäumt, sein altes, treues Westfalenherz. „Nimmermehr! Eid ist Eid! Ich lasse nicht von dir, bis uns Gott scheidet durch den Tod!“

Sie hatte geschwiegen und die Achseln gezuckt, und nun — nun hatte sie ihn heimlich verlassen, nun war er ganz allein. Wirklich ganz allein? Daheim im hell leuchtenden Kirchlein, da dachten sie seiner gerade jetzt in Lieb und Gebet, die treuen, alten Eltern. — Die goldene Kette, sie drückt gar zu sehr. „Herr Gott, du bist gerecht und heilig!“ stöhnte der einsame Mann. „Befreie mich von der Last meiner Sünde und vom bösen Gewissen. Sei mir, was du meinem Kinde gewesen bist — ein Heiland!“

Horch, zwölf Uhr schlägt's! Von der Straße tönte Lärmen, Johlen und Geschrei — ganz wie vor einem Jahre! Harbring griff zur Bibel. „Gib mir ein Wort fürs neue Jahr, Herr mein Gott!“ Dann schlug er auf und las und las. Es war aber die Geschichte vom Zachäus, die er so wieder und wieder las.

„Siehe, Herr, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen: und so ich jemand betrogen habe, das gebe ich vierfältig wieder“ — las er dann laut und sank auf seine Kniee. „Wirst du es annehmen aus meinen befleckten Händen, so will ich Dir's geben als ein williges Opfer mit Freuden — so wahr Du mir helfen wirst durch Jesum Christum! Amen.“

Im alten Bauernhof unter den Eichen war ein Fest- und Freudentag. Der Sohn war heimgekehrt, als ein Sohn des Hauses mit freiem Herzen und reinen Händen, die Kette zerrissen — frei! Nun saß er da zwischen Vater und Mutter, zum erstenmal wieder ein Kind — — und Erbe? Ein Erbe dort oben, aber nicht ein Erbe des Hofes der Väter. „Das ist zu spät, das kann nicht sein. Zum Bauer tauge ich nicht mehr, Vater!“ Der Alte hatte mit dem Kopfe genickt. „Was willst du tun, mein Sohn?“ — „Gehen, wohin mein Herr mich sendet, und bis Er sendet, lernen, was ich lernen soll, und dienen, wo ich dienen kann.“

„Amen, mein Sohn!“

Acht Monate hat er gedient, gelernt und gewartet. Dann kam ein Wink seines Gottes, ein Ruf in die Arbeit. Ein bescheidener Posten wars, als Geschäftsführer der großen Arbeiterkolonie in Z., aber er füllte ihn aus mit Ernst und Treue. —

„Bist du glücklich, mein Sohn?“

„Ja, Vater, Mein Herz ist frei, mein Leben ist reich. Armen Sündern von Jesus sagen, das kann ich, und das darf ich, und mehr begehre ich nicht.“

„Gott segne dich, mein Sohn! Er hat alles wohlgemacht. Durch Leid zur Freude, das ist der alte Weg für seine Kinder — arm, aber doch reich und viele reich machen — der Gotteskinder selige Erfahrung und seliger Beruf.“

Aus der Werkstatt.

Der auch in weiten Kreisen Rußlands bekannte Professor Ströter verliert sich immer mehr in Widersprüchen gegen des Herrn Wort. Auch das „Allianzblatt" beleuchtet seine Stellung und konstatiert, daß der liebe Professor zu weit geht. Er stellt die Glaubenstaufe, sowohl, wie die Besprengung der Kinder, als Menschensatzung hin. Nach der Theorie Ströters geht der Befehl des Herrn „Gehet hin in alle Welt . . . und taufet" nur die Nationen an, aber nicht den „Leib Christi", als welchen er einen engeren Kreis von Gläubigen erkennt. Obgleich wir gegen letztere Annahme nichts einzuwenden haben, müssen wir doch wieder und wieder betonen, daß es für uns keinen andern Weg in der Heiligen Schrift gibt, als Glaube, Taufe und Heiligung. Auch stehen wir hierin im Gegensatz zu dem Allianzblatt, welches gern in brüderlicher Liebe eine Brücke zwischen Säuglingsbesprengung und Glaubenstaufe aufrichten möchte. Wir wissen sehr gut, daß man, wo immer es angeht, dem Worte von der Glaubenstaufe ins Angesicht schlägt und die daran festhaltenden Gemeinden der Engherzigkeit beschuldigt. Dessenungeachtet steht unser Programm biblisch fest. Getauft kann nach dem Worte des Herrn und der Apostel nur ein wiedergeborenes Gotteskind werden. Dies erkannte auch die mittelalterliche Zeit, trotz sonstiger vieler Fehler an, und es entstand das Dogma von der Wiedergeburt in der Taufe. Würden die Wiedergeborenen unserer Zeit allen Ernstes sich dem Worte Gottes betreffs der Taufe fügen, wäre in kurzer Zeit ein einiges Volk Gottes vorhanden. So macht man aber Menschensatzungen von **„Säuglingstaufe"** und **„Christen ohne Taufe"** und bringt nur noch mehr Spaltung in den Leib Christi.

Bezugnehmend auf Nr. 5 des Hausfreund", woselbst wir schon unsere Stellung in dieser Angelegenheit zeigten, schreibt Br. Ludwig Jebelius: „Als ich den Satz von der Taufe der Gläubigen las, mußte ich sofort zur Bibel greifen, setzte mich ruhig hin und las Matth. 3, 6 und 13; ebenso Joh. 3, 23 „und war viel Wasser daselbst"; auch Apg. 10, 47: „Mag auch jemand das Wasser wehren, daß diese nicht getauft werden, die den Heiligen Geist empfangen haben, gleich wie auch wir?" Ich dachte auch an Philippus und den Kämmerer Apg. 8, 38 und fragte mich: sind das nicht kräftige Beweise für die Wasser- oder Glaubenstaufe? Auch wundert es mich, daß man die biblische Gemeinde nicht anerkennt, heißt es doch Apg. 2, 47: „Der Herr tat hinzu täglich, die da selig wurden zur Gemeine." Liebe Geschwister! Laßt uns nicht ein Haar breit abweichen von dem Worte Gottes, wie es geschrieben steht. Wir sind nur glücklich, wenn wir tun, wie Er uns geboten hat. Ich bin sehr froh, daß ich auch darin folgsam sein durfte." — Recht so, lieber Bruder! Wir aber wollen festhalten an der Apostellehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet." Es ist aber in der Apostellehre nicht nur von der Taufe die Rede, sondern viel mehr als Taufe der Gläubigen. Der Apostel Paulus schreibt an die Römer-Kap. 6, daß wir durch die Taufe begraben sind in Christi Tod und daß wir mit Ihm müssen gekreuzigt sein, wenn wir Seiner Herrlichkeit wollen teilhaftig werden. Geliebte, darin muß es noch anders werden. Davon werden wir noch öfter miteinander handeln. Wir müssen fertig werden auf den Tag der Erscheinung Jesu Christi.

* * *

Der Winter ist dahin mit seinen langen Abenden und vielen Gelegenheiten zur Wortverkündigung und wir haben sehr wenig von Evangelisationsarbeit und Erweckung in unserm Lande gehört. Damit will ich nicht sagen, daß hie und da nicht Gottes Winde wehten vom Thron der Herlichkeit, aber wir hörten davon nicht viel. Vergebens wartete der Werkmeister auf die kurzen Berichte von den Gnadenwirkungen des Herrn. Eine Postkarte genügt zur Mitteilung wieviel getauft wurden, oder von andern Segnungen.

Es empfiehlt sich zur segensreicheren Wirksamkeit das Wort in Luk. 5, 7 zu befolgen: „Und sie winkten ihren Gesellen . . . . und hülfen ihnen ziehen." Der Prediger am Orte ist oft nicht imstande die Fische im Evangeliumsnetz alle zu fangen. Darum winket euren Gesellen, den Brüdern am Wort, die ihr begabt wisset mit der Evangelisationsgabe, daß sie euch helfen. Wir sahen herrliche Früchte solcher gemeinsamen Arbeit.

Aus Basel, in Deutschland, wird uns berichtet, daß dortselbst eine große Erweckung sei. Ueber 1000 Seelen suchten Heil in Jesu Wunden. Allein in einer Versammlung blieben gegen 300 Personen zurück.

Eine neue amerikanische Sekte ist die Adam- und Eva-Gemeinde. Der Grundgedanke der neuen Religion ist, daß Adam und Eva in Gestalt von Herr und Frau Sharp zur Erde zurückgekehrt sind, unschuldig und rein wie einst. Der neue Adam predigt bereits in Denver sein neues Evangelium, und mehr als 200 Gläubige harren des Augenblicks, da das „Paradies" bezogen werden kann. Unter den Jüngern des neuen Glaubens finden sich viele Kinder; arme Waisen und Kinder Unbemittelter, die von den Eltern nicht mehr erhalten werden können, werden in das „Paradies" aufgenommen. Herr und Frau Sharp erzählen ihrer atemlos lauschenden Zuhörerschaft auch, wie sie erfuhren, daß sie eigentlich Adam und Eva sind und in welcher Weise ihre Aufgabe ihnen auferlegt wurde. „Eines Nachts — wir lebten noch in Oklahoma — wohnten wir einer religiösen Versammlung bei. Da sahen wir plötzlich einen Stern fallen, und wir fühlten sofort: das ist ein Zeichen. Da vernahmen wir eine Stimme, die uns zurief „Du bist Adam, und du bist Eva. Von dieser Stunde ab seid ihr frei und die Gabe der Weissagung ist euch verliehen. Gehet hin und führet die Menschenkinder zurück ins Paradies."

Die kräftigen Irrtümer sind auch ein Zeichen der Zeit und mahnen das Volk Gottes sich bereit zu halten, denn der Herr kommt bald.

Diakonissenheim „Tabea" in Lodz.

Heute bringen wir unserm lieben Leserkreis das Diakonissenheim „Tabea" im Bilde. Da es das einzige derartige Institut in unserer Union ist, dürfen wir ihm wohl diesen Platz im „Hausfreund" einräumen. Das Heim wurde gegründet 1904 und hat sich in dieser kurzen Zeit die Sympathie weiter Kreise in unserer Stadt erworben. Unsere lieben Schwestern sind dem Herrn und Seinem Werke von ganzem Herzen ergeben. Die Oberschwester ist schon 17 Jahre Diakonisse, davon entfallen 10 Jahre auf Lodz. Mehrere Jahre arbeitete mit ihr gemeinsam die liebe Schw. Laura Arndt, Frau des Predigers Br. Arndt in Petersburg, in Lodz. Oft planten die beiden Schwestern ein Heim zu gründen, bis es in genanntem Jahr durch die Tatkraft des lieben Bruder Brauer zur Gründung kam. Näheres über das Heim siehe „Hausfreund" Nr. 7. 1908, unter der Rubrik „Aus der Werkstatt."

Schwestern, die sich dem Dienste des Herrn für diese Arbeit hingeben wollen, finden jederzeit freundliche Aufnahme. Meldungen sind zu richten an das Diakonissenheim Nawrot Nr. 27.

J. Lübeck.

Gaben für das Seminar der Union.

Wenn wir nachfolgende Gabenliste veröffentlichen, so kommen wir nicht nur dem Wunsche unseres Kassierers, des Br. Baron Üxküll nach, sondern glauben es unsern Geschwistern schuldig zu sein, sie über den Stand unserer Schulsache zu informieren. Br. Üxküll schreibt:

Seit einem Jahre nun sammle ich Gelder in Amerika für das Seminar der „Russischen Baptisten Union," und möchte es Sie gern wissen lassen, wieviel ich bis zum ersten Januar 1908 erhalten habe:

Eine Schwester Dol. 1. —, „Christian Herald" 15.50, Herr Ch. H. Kittredge, Boston 25. —, Kollekte in Boston 12.50, durch Dr. Prestridge 27. —, Herr J. Panin 5. —, Herr Day 60. —, Kollekte in Little Rock, Ark. 47.29, Kollekte in St. Markus 63.50, Kollekte der Baptistengemeinde Little Rock, Ark. 85. —, Kollekte in Paris,

Texas 34.50, Kollekte in Waxahachie, Texas 100. —, Kollekte der Ersten Baptistengemeinde Dallas, Texas 50. —, Deutsche Bapt. Gem. Dallas 20.80, Pred. Ray, Waco 100. —, Pred. Ingram 61.21, Herr Brewer 1. —, Pred. Montschelle 19.90, Kollekte der Ersten Bapt. Gem. San Antonio 74.74, Prospect Hill Bapt. Gem. 14.67, Ungenannt 1,000. —, Kollekte in Bradford 47.50, Frau Elliot 8. —, Frau Popowell 10. —, Dr. E. Harris, Toronts 100. —, Herr Thunstone 50. —, Herr Davis 25. —, Pred. Gibson 32.20, Herr Narmith 25. —, Herr Bowlow 5. —, Herr Riley 2. —, Frau Smith 1. —, „Christian Herald" 3. —, Kollekte in Worcester, Mass. 15. —, Herr Mauro 50. —, Kollekte in Deep River 19.30, Herr Floyd Messenger .—50, Kollekte in Essex, Conn. 10. —, Herr Cleveland H. Dodge 100. —, Frau Russel Sage 100. —, Dr. Augustus H. Strong 10. —, zugesichert und versprochen von den Baptisten in Texas 5,000. —, Frl. Fr. J. Kuntley 10,000. —, (3000 in baar und 7,000 zugesichert) Le Roi Bapt. Gem. 13.01, Frl. Helen A. Pratt, Essex, Conn. 5. —, Jugendverein der Salem Bapt. Gem. in New Rochelle, N. Y. 25. —, Frau Lizzie Lykes 2. —, Frau Bio Sampkins 1. —, Frau L. N. Koclisch 1. —, Frl. G. E. Mc Connel 1. —, Kollekte in Enclid Ave Bapt. Gem., Cleveland 75.25, die Baptisten in Regina, Canada 16. —, Kollekte in Strathcona 61.70, Kollete in der Deutschen Bapt. Gem. 41.70, Kollekte in Lativia, N. Y. 82.16, Herr Wold. Canada, Alb. 5. —, Erste Bapt. Gem. Edmonton, Canada 162.50, Bpt. Gem. in Calgary 80. —, eine Schw. in Vancouver 1. —, Herr Harrison, Vancouver 2. —, Erste Bptg. Vancouver 207.20, Herr und Frau Morton, Vancouver 500. —, Herr Ed. Stotterfoht 5. —, Herr Matheson 7. —, East End Bptg. Cleveland 16.90, Herr E. A. Akers, Cleveland 10. —, Herr C. S. Jopling, Toronts 1. —, A. B. Miss. Union 48.17, Herr Strandford 10. —, Pred. Padley Nelson 100. —, verschiedene Damen in Northfield 103. —, Frau Townsend 100. —, Frau Perkins 100. —, Herr Schell 25. —, Frau Mac Master 25. —, Frl. Temple 10. —, eine Dame in Boston 11. —, ein Bruder in Boston 2. —, Frau Norcroß, Boston 10. —, Frau Mary Isabella Bauks 25. —, Herr Barrelt, London 25. —, Herr und Frau Longhear 100. —, Kollekte in der Bptg. Beverly, Mass. 12. —, Herr Gregg, Boston 5. —, Herr Clark, Arctiv. N. J. 5. —, Herr Chamberlain, Beverly 5.50, verkaufte Juwelen 22.30, Herr Tibbets, Lowell 25. —, eine norwegische Schwester in Manchester 2. —, Walmer Road Bptg. 8. —, Herr O. B. Kinne, Buffalo 25. —, Herr C. Tread, Washington, Pa. 100. —, Frl. Stout 5. —, Carey Missionsverein, Rochester, N. Y. 10. —, Herr Greggs, Lexington 11.35, Herr Hobbs 5. —, Jarvis Street Bptg. 11. —, eine Schwester der Christlichen-Allianz 5. —, eine Baptistin, die ungenannt zu bleiben wünscht, 5000 — noch nicht erhalten — Herr und Frau Underwood 2,000. —, Herr Demille 100. — Der Gesamtbetrag des in bar erhaltenen Geldes 7,805,35 und des zugesicherten Geldes 19,000. —

Ich bin dem Herrn dankbar für Seinen Beistand, während der schweren Aufgabe des Geldsammelns. Ich bin den teuren Christenfreunden dankbar, die mit herzlicher Freigiebigkeit zum Werk in Rußland beitrugen und besonders dankbar bin ich den Mitgliedern des Komitees der Evangelisation Rußlands, die durch ihre Teilnahme und Unterzeichnung meine Arbeit unterstützten.

Ich kann nicht schließen, ohne Dr. James B. Gambrell meinen besonderen Dank auszusprechen, der viel arbeitete und schrieb und dessen Hilfe ich nicht genügend anerkennen kann.

Ihr aufrichtiger Baron W. Uxküll,
Kassierer der „Russischen Baptisten-Union."

Liebe Schwestern und Brüder! Bitte, hebt heilige Hände zu Gott empor für unsern teuren Bruder Kassierer. Er hat ein schweres Amt und bedarf in dieser Zeit ganz besonders unserer Fürbitte. D. R.

Bekenntnis und Ende eines Rauchers.

Es ist ein sehr trauriges Ding, daß, wieviel auch schon gegen das Rauchen geredet und geschrieben wurde, es doch noch sehr viele Menschen gibt, die ihr Geld, ihre Gesundheit, ihren Hausfrieden, ja selbst die ewige Seligkeit diesem Götzen opfern. Zum Beweis folgendes:

Vor nicht sehr langer Zeit wurde unsere Kolonie durch Gottes Gnade heimgesucht mit einer segensreichen Erweckung. Viele wurden aufrichtig bekehrt und kamen nach kürzerer oder längerer Zeit, nach üblicher Prüfung in die Gemeinde. Darunter war ein Mann, der war ein Raucher und Trinker.

Natürlich gelobte er diese Dinge zu meiden, und es ging eine zeitlang ganz gut. Seine Frau, die auch in der Gemeinde war, fühlte sich recht glücklich. Doch die Sache kam bald anders. Der Mann fing an heimlich zu rauchen. Die Schwester fühlte sich schließlich genötigt, den Geschwistern davon zu sagen. Er wurde ermahnt und versprach Besserung. Aber es wurde nur schlimmer mit ihm, so daß er frei sagte, er rauche den Brüdern zum Trotz und werde rauchen, so lange er kann. Eine Sünde jedoch gebiert die andere. Vom Rauchen kam's zum Trinken und er wurde ausgeschlossen. Seine Frau hatte es jetzt sehr schwer. Doch der Herr, der die Seinen aus der Versuchung zu erlösen weiß, wußte auch hier Rat. Die Schwester wurde krank und in drei Tagen war sie tot. Der Mann rauchte und trank weiter, doch nicht sehr lange, dann wurde auch er krank. Er wurde besucht und auf sein Leben und Ende aufmerksam gemacht. Anfangs blieb er gleichgültig, doch als er fühlte, daß seine Zeit eilte, wurde er nachdenklicher. Wir forderten ihn zum Beten auf, aber er sagte: er könne nicht, denn er habe Gott und der Gemeinde zum Trotz gehandelt. Er sei verloren und das Rauchen sei schuld. Und sonderbar, was er im Trotz gesagt und getan, als er gesund war, das mußte er bis ans Ende tun. Als er nicht mehr rauchen konnte, da man ihm keine Zigarre mehr gab, drehte er das Taschentuch zusammen und brachte es zum Munde. Er zog daran, wie an einer Zigarre und blies, als ob er den Rauch ausbliese. Er starb mit dem Bekenntnis: Ich bin verloren und das Rauchen ist schuld daran. Nicht wahr, lieber Raucher, kein wünschenswertes Ende. Wollt ihr ein besseres Ende nehmen, dann leget ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen, der durch Lüste in Irrtum sich verderbet. Das walte der Herr in Gnaden.

Philipp Rath.

Gemeinde.

Wodina im Donischen. Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere liebe Schwester Katharina Maß, geb. Roßbach, Mittwoch den 23. Januar 4 Uhr morgens im Alter von 41 Jahren aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen. Sie war nur 9 Tage krank, aber sie hat viel und schwer gelitten; doch war sie geduldig in ihren Schmerzen. Der Herr hatte ihr es kund getan, daß Er sie jetzt heim holen wolle und sie glaubte es und bereitete sich zu, ihrem Herrn zu begegnen. Sie bestellte ihr Haus, sagte noch, was sie zu sagen hatte und gab sich ganz geduldig in des Herrn Hand. Wir wollten es nicht glauben, daß sie heimging, denn es war uns zu früh. Die Mutter der Verstorbenen, eine Witwe von 63 Jahren, hat oft schon sehnsuchtsvoll nach oben geblickt, um heim zu gehen. Aber der Herr hat es anders geführt. Die alte Mutter kann es noch nicht recht verstehen, daß sie hier bleiben mußte und die Tochter wurde von ihrem Mann und 6 Kindern weggerissen. Das jüngste Kind ist erst 1 Jahr 4 Monate alt. Die verstorbene war eine tätige, liebevolle und freundliche Schwester. Selten fehlte sie in der Versammlung. Nun ist ihr Platz leer. Wir sind aber getröstet durch die Hoffnung des Wiedersehens. Die Beerdigung fand statt am 25. Januar. Die Feier leitete unser Aeltester, Br. Bechthold. Der Herr tröste die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

K. Sch.

Tarutiner Bethaus. Unser lieber Sonntagschulagent Br. Johannson, schreibt in seinem Bericht im „Hausfreund" Nr. 5, unter anderem auch von unserem Bethaus in Tarutino, daß es von seiten der Polizei geschlossen sei. Der Urjadnik kam, wie Br. Johannson bemerkt, Sonnabend abends und eröffnete, daß unser Bethaus nicht kann bestätigt werden. Er stellte die Sache als sehr gefährlich dar und daß wir von nun an uns nicht mehr versammeln dürfen in unserem Betsaal. Dies hörte Br. Johannson alles mit an und kam zu der Schlußfolgerung, daß unser Bethaus geschlossen werden wird; was aber nicht der Fall war. Die Absage, die uns eröffnet wurde, lautete: Die Lage des Bethauses entspricht nicht Paragraph 108 der Bauverordnung, wonach die Entfernung nicht unter 20 Sashen von den Wohnhäusern sein darf.

Unterzeichneter ging nach der Abfahrt des Br. Johannson zum Herrn Pristav, um zu erfahren, wie es in Zukunft sein wird. Er erlaubte uns unsere Gottesdienste und Versammlungen auch weiterhin ungestört abzuhalten und sagte, wir sollen uns an die Gouvernements-Verwaltung wenden, was wir dankend befolgten. Wir (Br. Weinert und Unterzeichneter) fuhren nach Kischinew in die Gouvernements-Verwaltung. Dort gaben sie uns folgenden Rat: Wir sollen noch einmal mit einer Bittschrift zum Herrn Gouverneur um Bestätigung unseres Bethauses einkommen. In der Bittschrift soll alles genau geschrieben werden, wie es sich zutrug und auch, daß wir keinen Platz haben, auch nicht bekommen können für ein anderes Bethaus, der dem obenangeführten Gesetzparagraphen entspricht. Auch versprach man uns in der Gouv.-Verwaltung behilflich zu sein, daß wir unsere Bestätigung bekommen. Haben sie nocht nicht, hoffen aber, daß wir sie bekommen werden. Wir hielten bisher unsere Gottesdienste und Versammlungen, dem Herrn sei die Ehre dafür, in unserem Bethaus ungestört. Was die Zukunft uns von unserem Bethaus bringen wird, wird in den Spalten des lieben „Hausfreund" veröffentlicht werden.

Aug. Eisemann.

Bekanntmachung!

So Gott will, wird in Odessa Christi Himmelfahrt, den 22. Mai d. J. ein Sängerfest stattfinden, wozu wir ganz besonders alle Sänger und Dirigenten in unserem Süden einladen. Und weil die Vereinigungs-Konferenz den 19. und 20. Mai in Güldendorf tagen wird, so wird es allen Konferenzteilnehmern möglich sein, auch unserem Sängerfest bei zu wohnen, da Güldendorf nur 12 Werst von Odessa entfernt ist.

Auswärtige Gäste sind herzlich willkommen

R. Litke.

Wiederholter Aufruf.

Liebe Sonntagsschularbeiter in ganz Rußland.

Unser Lehrerkursus und unsere Beratungen stehen dicht vor der Tür. Unser Lehrer, Br. F. Kaiser, rüstet jedenfalls schon zur Reise, die Gem. Lodz zu unserer Aufnahme. Um ihr diese Arbeit nicht zu erschweren, braucht sie unsere Anmeldungen, ja, sollte sie schon haben, weil ja doch bei der hoffentlich großen Anzahl Gäste eine Quartiereinteilung im Vorhinein getroffen werden muß. Daher meldet euch jetzt s o g l e i c h, es ist die a l l e r h ö c h s t e Zeit dazu, und dabei eure vollen Namen, sowie den Zug an, mit welchem ihr in Lodz einzutreffen gedenkt. Vergeßt auch nicht die Paßkarte, ein Schreibheft nebst Bleistift und den **„Hausfreund" Nr. 6 mit dem Programm einzustecken.**

Die Fragebogen habe ich erst zur Hälfte zurück, — und da sandte ich sie diesmal an die Prediger! (Letzteres betrifft nur Polen).

Die erste Anmeldung kam — aus Petersburg, die zweite, allerdings bedingungsweise, aus dem Süden. Von dort erwarten wir aber mehr! **Und nun, nochmal! Bitte, l. Mitadbeiter- und arbeiterinnen, reißt euch los, kommt vollzählig! Bitte, Gemeinden, schickt eure Lehrer, und, soweit möglich, auch eure Prediger.**

Es grüßt euch alle zuversichtlich **Joh. Hanisch.**

Umschau.

Aus dem Reiche.

Petersburg, 27. Februar. Gestern begaben sich 304 Mitglieder der Reichsduma nach Zarskoje Sselo. Nach ihrer Ankunft im Schlosse wurden sie im Großen Saal nach den von ihnen vertretenen Gouvernements geordnet. Um 2 Uhr 30 Minuten betrat Seine Majestät der Kaiser den Saal. Ein lautes „Hurrah" begrüßte den Monarchen, Der die Erschienenen willkommen hieß und Sich mit nachstehenden Worten an sie wandte:

„Ich freue Mich, Sie bei Mir zu sehen und Sie zur Arbeit in der Reichsduma beglückwünschen zu können. Seien Sie stets des eingedenk, daß Sie zur Teilnahme an die Durcharbeitung der für Rußland erforderlichen Gesetze und Mir zur Mitarbeit an die Festigung der Ordnung und des Rechts bei uns einberufen sind. Unter allen Gesetzentwürfen, die auf Meine Weisungen hin die Duma eingebracht worden sind, erachte Ich den Entwurf zur Verbesserung der Landeinrichtung der Bauern als den wichtigsten. Ich erinnere an die von Mir mehrmals wiederholte Aeußerung, daß eine Schmälerung auch irgendwelcher Eigentumsrechte nie Meine Billigung finden wird. Das Eigentumsrecht ist heilig, und es muß durch Gesetze gesichert sein. Ich kenne Eure Gefühle und Gedanken, mit denen Ihr hier erschienen seid. Rußland ist gewachsen und erstarkt im Laufe der vielen Jahre dank des brünstigen Gottesglaubens der russischen Leute, ihrer Treue ihren Kaisern gegenüber und dank ihrer großen Liebe zu ihrer Heimat. So lange dies Gefühl im Herzen eines jeden Russen nicht erstirbt, wird auch Rußland immer mehr erstarken. Ich flehe mit Euch zu Gott, daß diese Gefühle in den Herzen der russischen Leute immer wach bleiben und die Sonne des Glücks über Unserem mächtigen Heimatlande strahlen möge."

Als Antwort auf die Rede des Kaisers ertönte wieder ein kräftiges „Hurra". Der Kaiser ,die Kaiserin schritten nun, den Thronfolger-Zäsarewitsch in der Mitte, die Reihen der Abgeordneten ab.

Die Auswanderung nach dem Auslande über Riga nimmt täglich zu. Außer der Nordischen Dampfschiffahrtsgesellschaft, die den Transport von Emigranten besorgt, hat sich neulich eine Filiale des Libauer Emigrationskontors „Karlsberg-Spiro u. Ko." niedergelassen, die dem gleichen Zweck dient. Mit dem Dampfer „Michail" verließen am Donnerstag etwa 100 Auswanderer Riga, um sich über Hull nach Amerika zu begeben.

Charkow, 27. Febr. Infolge von Schneeverwehungen mußte der Eisenbahnverkehr auf vielen Strecken unterbrochen werden. Auf der Jekaterinoslawschen Eisenbahn waren am 24. d. M. mit Wegräumen des Schnees 18,000 Arbeiter, 52 Arbeitszüge und 1200 Fuhrwerke und am 25. d. M. 21,000 Arbeiter, 55 Arbeitszüge, sowie 1500 Fuhrwerke beschäftigt.

Tomsk, 27. Febr. Vorgestern wurde die Pferdepost aus Barnaul unterwegs von einer Räuberbande überfallen, der 35,000 Rubel in bar und Briefe in die Hände fielen. Die Räuber wurden jedoch bald nach der Beraubung festgenommen; ihre Anführer erwiesen sich als höhere Postbeamten. Zwei von ihnen begingen, als sie sich entlarvt sahen, Selbstmord. Das Geld wurde wiedergefunden.

Der schreckliche Gast der Zentralgouvernements, die immer wiederkehrende Hungersnot hat sich schon kurz nach der vorjährigen Ernte eingestellt und inzwischen derart ausgebreitet, daß sich heute sechzehn Gouvernements im nördlichen Distrikt der Wolga und der Kama, sowie in dem Flußgebiet der Düna in einer geradezu verzweifelten Lage befinden. — Nach Informaitionen, die nunmehr vom Moskauer Komitee der Hilfsgesellschaft für Hungerleidende gesammelt worden sind, leiden **Kasan und Ssamara schon seit drei Jahren der Reihe nach Hunger.** Die Semstwonatschalniks und Aerzte stellen fest,

daß gegenwärtig **bereits 40 Prozent der Bevölkerung überhaupt kein Brot mehr haben,** sondern von Melde (Dost) leben, wovon das Pud vierzig bis sechzig Kop. kostet. — Im Kasaner Kreise hat der Natschalnik des vierten Bezirks berechnet, daß in vier Dorfschaften 1350 Menschen gar kein Brot mehr essen, noch überhaupt irgend welche Mehlspeisen. Im Buguroslawer Kreise des Gouv. Ssamara beträgt die Zahl der Landbevölkerung, die gar nichts mehr zu essen hat, 25,000. Im Nowousjensker Kreise desselben Gouvernements dagegen erreicht die Zahl der Hungerleidenden 40,000. Im ganzen Gouvernement Ssamara grassiert eine schreckliche Typhusepidemie. Das lebende Inventar ist teils zu Spottpreisen verkauft, teils abgeschlachtet. Das Stroh und Schilf auf den Dächern der Bauernhütten ist zum Futter für die übriggebliebenen Kühe heruntergerissen. Die Sterblichkeit unter den Kindern beläuft sich auf neunzig Prozent.

In ähnlicher Notlage befinden sich auch die Guvernements Ufa und Wiatka. Neben dem Typhus grassiert dort auch noch der Skorbut. In vielen Kreisen nehmen die Bauern nur einmal am Tage irgend welche Speise zu sich, hergestellt aus Wasser, Kleie und einer bedeutenden Zutat von junger Birkenrinde. Die baschkirische Bevölkerung im Nikolajewer Kreise nährt sich fast ausschließlich von Pferdefleisch, ohne irgend welche Pflanzenkost; infolgedessen nimmt der Skorbut in diesem Kreise mit unerhörter Schnelligkeit zu.

Die aus den entfernten Gegenden von fast ganz Zentralrußland ankommenden Reisenden erzählen grauenhafte Dinge von der Lage des dortigen Landvolkes. Infolge der Hungerkatastrophen der vorangegangenen Jahre ist das Landvolk entkräftet, und seine Mittel sind so erschöpft, daß man dort aufgehört hat, an Landbestellung zu denken. Im Gouvernement Ssamara ist die Zahl allein der Pferde im Laufe eines einzigen Jahres um 190,000 Stück heruntergegangen. Die Bauern schlagen ihr lebendes Inventar zu Spottpreisen los, — für ein Pferd zahlt man fünf Rbl. für eine Kuh drei Rbl. usw. Eine Menge von Hütten in den Bauerdörfern steht leer und verlassen, da ihre Bewohner sich über ganz Rußland zerstreut haben.

Petersburg, 3. März. In der vereinigten Sitzung der Verpflegungs- und Budgetkommission der Reichsduma wurde beschlossen, der Duma vorzuschlagen, außer den bereits auf Grund des Gesetzes vom 3. Januar 1907 zur Befriedigung der Bedürfnisse an Saatkorn angewiesenen Summen noch 8,772,000 Rubel zu bewilligen. Ueber die noch zu verausgabende Summe wird der Minister des Innern ausführlichen Bericht erstatten.

Die deutschen Kolonisten in der Krim nehmen umfassende Landankäufe vor und haben schon gegen 80,000 Dessjatinen erworben. Wenn die Bauernagrarbank 160 Rbl. für die Dessj. bietet, zahlen sie bis 400 Rbl. Vermutlich gedenken sie das Land zu wertvolleren Kulturen, wie etwa Weinbau zu verwenden.

Radom. Das Haus eines Geistlichen im Radomer Kreise wurde kürzlich von Banditen überfallen. Sie forderten die Herausgabe des Geldes. Als sie vom Geistlichen abgewiesen wurden, begossen sie ihn mit Naphta, die sie in Brand steckten. Der Bedauernswerte trug Brandwunden am ganzen Körper davon. Den Räubern gelang es, unter Mitnahme von 2600 Rbl., zu entkommen. Pfarrer P. starb am vergangenen Sonnabend im Radomer Hospitale. Dem unglücklichen Manne sind bekanntlich 60 Stichwunden beigebracht worden.

Vom Auslande.

Ludon, 28. Februar. Dem Bureau Reuter wird aus Teheran gemeldet: Um 3 Uhr nachm. wurden in einer engen Straße vom Dache eines Hauses aus mehrere Bomben auf den Schah geworfen. Der Schah befand sich gerade auf der Fahrt nach Duschepe, wo er einige Tage zu bleiben gedachte. Eine der Bomben explodierte in der Luft, eine zweite platzte in der Nähe des Automobils des Schahs. Drei Vorreiter wurden getötet, der Chauffeur und gegen 20 Personen verwundet. Der Schah befand sich zur Zeit des Attentats nicht im Automobil, sondern in einer nachfolgenden Equipage. Er verließ sofort den Wagen und begab sich zu Fuß in ein in der Nähe gelegenes Haus; schließlich kam er glücklich im Schlosse an. Auf dem Wege dorthin war er Gegenstand stürmischer Ovationen.

Sofia, 4. März. Anläßlich der 30jährigen Befreiung Bulgariens fand gestern ein grandioser Straßenumzug hier statt, an dem sämtliche Schulvereine, Korporationen, die Geistlichkeit, Deputationen aus der Provinz, Offiziere, Zivilbehörden, Zöglinge aller Lehranstalten und mazedonische Vereine teilnahmen. Die Zahl der Teilnehmer betrug annähernd 50,000. Der Festzug begab sich zum Denkmal Alexanders II., wo gegen 100 Kränze niedergelegt wurden. Hierauf wurden in verschiedenen Stadtteilen Kundgebungen veranstaltet und Reden gehalten. Ueberall herrschte festliche Stimmung.

Todesanzeige.

Gott dem allmächtigen hat es nach Seinem wunderbaren Ratschluß gefallen meine liebe Ehefrau **Karolina Schulz geb. Palnau,** am 16. Februar, gerade an ihrem Geburtstage, im Alter von 67 Jahren, aus der Zeit in die Ewigkeit zu rufen. Ihre Krankheitsursache war Magenkrebs und dauerte 3 Jahre und 10 Monate. Während den 47 Jahren unseres Ehestandes war sie mir eine treue und sehr liebevolle Gattin, die mit viel Geduld unsre 5 Söhne und 4 Töchter versuchte für den Herrn zu erziehen. Im Jahre 1872 wurde sie bekehrt, bald darnach von Br. Alf in Christi Tod getauft und war seit der Zeit Mitglied der hiesigen Gemeinde. Ihr Leichenbegängnis fand am 19. Februar statt. Gegen 200 Menschen folgten meiner Einladung und begleiteten sie zur letzten Ruhe. Prediger G. Henke leitete die Trauerversammlung und redete im Hause nach Hiob 7, 1—5, sowie Phil. 1, 21. Auf dem Friedhof tröstete er uns aus 2. Kor. 5, 1—10. Allen lieben Predigern, die meine liebe Frau während ihrer langen und schmerzlichen Krankheit besuchten und trösteten, sage ich hiermit ein herzliches „Vergelts Gott!" Ihre Sehnsucht, bei dem Herrn zu sein ist nun erfüllt. Möge sie nun ruhen, bis zur Auferstehung der Gerechten.

Kondrajetz im Februar 1908. Michael Schulz.

✉ Briefkasten. ✉

Für die Predigerschule: Karl Schweiger, Zyrardow 10. —, A. Hirsch für Gem. Ustkulalinka 8. —, J. Alberg Chut. Golodajski, Rudnik Toms. Gub. 3. —, Essmann Chut. Golodajski Rudnik Toms. Gub. 2. —, F. Brauer für Sofia Mangold 15. —, und Viktor Sasske 25. —

Besten Dank und Gruß F. Schweiger.

Für den Kapellenbau in Warschau: Schw. Kleemann, Riga 5. —, Br. Frehwald, Libau 2.15, Ed. Truderung, Placischewo 10. —, N. N. Gelübde 15. —, H. Sommer, Wloclawek 7.50.

Besten Dank O. Truderung.

Wichtig für Warenhändler!

Offeriere Schürzen in allen Sorten als Küchen-, Reform- Kinderschürzen gestreift und gedruckt; ebenso auch Stückware in verschiedenen Breiten gestreift und gedruckt.

Bei Bestellungen, welche per Nachnahme versandt werden, ist eine Anzahlung de Rs. 10. — erwünscht.

Lodz, Russ.-Polen. Adolf Horak, Petrikauer Str. 149.

Keimfähigen ausländischen Gemüse- und Blumensaamen, sämtliche Maler- und Färberfarbe, sowie Kraftpulver für Pferde, Schweine, Vieh zum Mästen, billig zu haben bei

Leo Hartmann in Mest. Pulin,
Post Rud ija, kr. Schitomir, Gouv. Wolinien.

Redakteur und Herausgeber: Woldemar Baron Uxküll. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey u. Co., Riga, gr. Königstr. Nr. 28.